

Gold und Stein

Şuĥba von MAULANA SHEIKH NAZIM

Zypern, im Dezember 1999

übersetzt von Metin Arikan von den neuen Osmanen

*Euzubillahimesseytanirracim
 Bismillahirrahmanirrahim*

Wer betrügt und betrogen wird, gehört nicht zu uns, sagte der Prophet ﷺ.

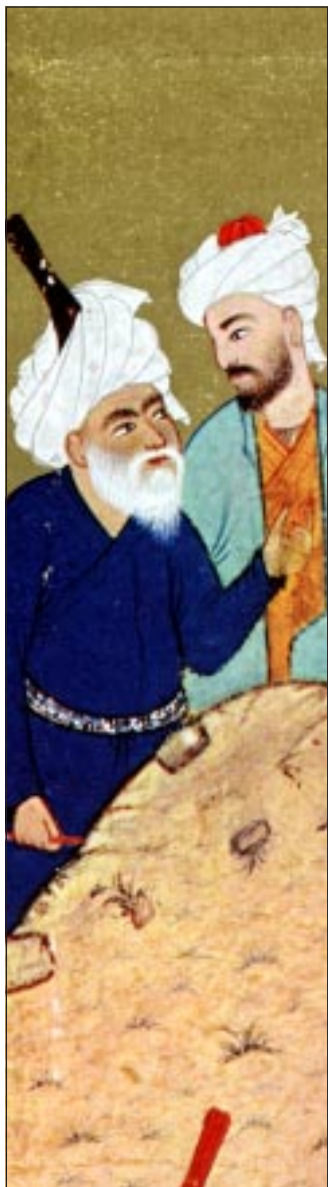
Wer betrogen wird und wer betrügt. Wer betrogen wird, sich also in seinem eigenen Ego irrt. Jemand also, der sich selbst nicht kennt, sich für etwas anderes hält, als er wirklich ist, und andere mit dem, was er nicht ist, zu überzeugen versucht, also betrügt. Ähnlich einem falschen Arzt, der sich einen weißen Kittel anzieht und behauptet, er wäre ein echter. Und die Kranken, die zu ihm kommen und Heilung suchen, werden gänzlich krank und sterben.

Deshalb ist jemand, der etwas behauptet, so lange ein Lügner, solange er das, was er behauptet, nicht beweisen kann.

Es gab zu einer Zeit in einer Provinz in Indien einen Shaykh, einen Freund Allahs. Mit seinen Wundern ließ er das ganze Land dort an sich glauben und gewann Akzeptanz unter den Leuten, so dass die Zahl seiner Schüler von Tag zu Tag mehr wurde. Wie die Bienen zu den Blumen, so kamen die Menschen, um von dem Honig, der sich aus seinem Mund ergoß, zu trinken. Das

nahm solche Ausmaße an, dass die Religionsschulen leer wurden und die Gelehrten ohne Schüler blieben, da sie alle um den Shaykh herum waren. In einer von diesen Schulen gab es einen Gelehrten, der diesen Shaykh nicht ausstehen konnte und Neid auf ihn hatte. Einmal schickte dieser einen seiner noch treu gebliebenen Schüler in die Dergah dieses Shaykhs, damit er ihm berichte, wer dieser Saykh denn sei und was er denn mehr hätte als er selber, dass die Menschen um ihn herum schwärmen. Sein Schüler ging, sah und kam zurück und berichtete ihm und sagte:

„O mein Meister, soweit ich gesehen habe, liest er den Qur'an, sie lesen ihn besser als er. Er erzählt von Hadithen, sie kennen viel mehr als er. Er betet, sie beten tausend *rek'at* mehr als er. Das einzige, was ich sah, was er mehr hat als sie, sind sein grüner Turban, seine grüne Cübbe, sein Stock in der Hand und sein langer Bart, das ist alles. Kleideten wir sie auch mit einem grünen Turban, einer grünen Cübbe, gäben wir ihnen auch einen Stock in die Hand und ließen wir ihren Bart auch noch lang wachsen, so hätte er nicht mehr als sie, sondern sogar noch viel weniger.“ (→S. 4)



Persische Miniatur aus dem 16. Jhd..

E I N M A N N I S T ,

EIN FILMTIP VON SALIM SPOHR

In den 30-er Jahren scheint dem Ojibwa-Indianer Archie Grey Owl (Pierce Brosnan) plötzlich bewußt zu werden, daß die unberührte Wildnis der kanadischen Wälder durch skrupellose Fallensteller gefährdet ist. Aus reiner Profitgier setzen diese Dynamit und Gewehre ein und zerstören so das Gleichgewicht der Natur und die Lebensgrundlage der Trapper. Als sich Grey und die energische Mohawk-Indianerin Pony (Annie Galipeau) nach heftigen Auseinandersetzungen finden – die Trauung folgt einem alten Ritus –, faßt er einen folgenschweren Entschluß: Statt selbst wie bisher Tiere zu jagen, will er für ihren Lebensraum kämpfen.

Hatten Artikel und Vorträge des „Wilden“ in den Salons der Gebildeten schon für Aufmerksamkeit gesorgt, so gewinnt ein Verleger ihn als Autor eines eigenen Buches. Während er die gefährliche Winterzeit in seiner einsamen Blockhütte verbringt, verfaßt er ein Buch, das zu einem Welterfolg wird. Der per Hubschrauber herbeigeeilte Verleger entführt ihn in die Welt der feinen Gesellschaft der 30-er Jahre.

Vorträge in den gößten Hallen Europas, Empfang beim König von England, ausverkaufte Häuser und rauschender Beifall eines hingerissenen Publikums: alles scheint in bester Ordnung zu sein ...

Da verdichten sich Schatten, die aus der Vergangenheit kom-

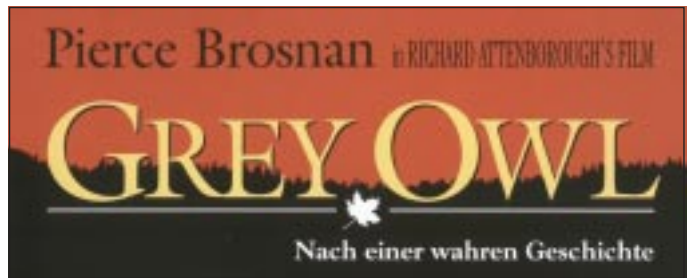
men, Fragen nach der Herkunft des Mannes. Sirace Finney, Reporter des *North Ben Nugget*, nimmt die Fährte auf: Wer ist der Archie Grey Owl wirklich. Stimmt es, was ein Trunkenbold ihm erzählt, der sich damit brüstet, den nun berühmt gewordenen Mann früher gut gekannt zu haben?

Schon mehrfach hatte es Widersprüche gegeben: „Mein Vater ist Schotte und meine Mutter von den Ojibwa“, hatte Archie der jungen Pony erklärt, „Könnte ich sonst die blaue Augen haben?“ – „Hast Du ein Problem damit?“

Nein, Pony hat kein Problem damit, sie ist die liebende Frau, rettet zwei Biber-Jungen vor dem

aber es seine Mutter war, die aus Schottland stammen sollte. Überrascht ist sie auch, als sie bemerkt, mit welcher Inbrunst und Virtuosität der „Wilde aus den Wäldern“ im Salon des Hotels das Klavier bedient.

Bei einem seiner Vorträge im alten England wird er sich der Gegenwart zweier älterer Damen bewußt, mit denen er auf besondere Weise verbunden scheint. Und später läßt Grey Owl sich in einer alten Limosine durch eine schmale steile Straße Londons fahren, läßt den Fahrer halten und betritt eines der kleinen Reihenhäuser, wo er von den beiden Damen begrüßt wird. Und nach einer gewährten Bitte und der Antwort: „Ja,



Tod, die dem in Verlegenheit geratenen Archie bei seinem ersten Vortrag helfen, den richtigen Anfang zu finden.

Sie bemerkt auch nicht, daß ihr Mann mehrmals Anläufe macht, ihr etwas Wichtiges aus seiner Vergangenheit zu erzählen: „Ich bin eine Fälschung“, hatte er gesagt. Dennoch hatte sie sich gewundert, daß Archie einmal gesagt hatte, sein Vater stamme aus Schottland, dann

wir haben alles unverändert gelassen“, steigt er die knarrenden Dielen hinauf und betritt ein kleines Dachzimmer, das voller Indianersachen ist: so viele Bücher über die Indianer! Und eines schlägt er auf und lächelt ...

Und vor einem Auftritt in einem besonders großen Haus klopft es an der Türe, und ein Reporter stellt sich vor und hat nur eine Frage: Ob er einen Archie Belany kenne. „Ja, den

D U H A S T G U

W A S E R T R Ä U M T

kenne ich ...“, und nach einer Pause: „... schon sehr lange.“ Was können sie von ihm berichten?“ „Alles.“ Und die Erzählung ist tatsächlich die Grundlage eines Films, der eine wahre Begebenheit schildert, die einen wundersamen Höhepunkt hat.

Die Indianer des Landes haben ein großes Treffen, und alle Häuptlinge haben sich in einem großen Zelt versammelt. Und man teilt Grey Owl mit, daß man ihn dort erwartet. Archie muß sich sehr überwinden, folgt aber dann doch der Einladung der Häuptlinge, nachdem er seiner völlig überraschten jungen Frau „gebeichtet“ hat, wer er wirklich ist und wo er herkommt, die ihn nach dieser Klarstellung nur um so heftiger liebt.

Dann betritt er das Zelt der Häuptlinge und dies ist der spirituelle Höhepunkt des Films, man kann ebenso gut auch sagen: Es ist der Höhepunkt dieses Films von Richard Attenborough, der als ausführender Produzent u. a. des Films „Der mit dem Wolf tanzt“ bekannt geworden war. Also, er betritt das Zelt der versammelten Häuptlinge:

Er sieht dort den Alten, der immer wie ein Vater zu ihm gewesen war, und seinen jüngeren „Halbbruder“, die erwartungsvoll auf ihn schauen. Er tritt vor die Häuptlinge. Und der Oberhäuptling erhebt sich. Er blickt Archie Grey Owl mit einem scharfen und prüfenden Blick geradewegs in die Seele.

Er blickt noch einmal, nickt und lächelt, nickt und lächelt



und beginnt zu lachen. Er lacht und lacht, und die anderen Häuptlinge und die Unterhäuptlinge lachen, und alle im Zelt Anwesenden lachen.

Doch dann hört der Oberhäuptling auf zu lachen, und alle hören auf zu lachen, und es ist ganz still: Im freundlichen Ton wendet er sich unserem Archie zu, der erst mit einer kleinen Verzögerung sich dem Lachen und angeschossen hatte, und

spricht ein paar Worte in einer Indianersprache, der Adlatus überträgt die Worte: „*Ein Mann ist was er träumt.*“ Und fügt mit einem Lächeln an: „*Du hast gut geträumt!*“.

Es ist ein schöner Film, der im Video-Verleih zu haben ist. Ein Film, den unsere Kinder sehen sollten, seiner umwerfenden Schönheit wegen, in der die Natur auftritt, seiner Wahrheit und seiner Weisheit wegen. ♦

T G E T R Ä U M T

(S. 4 →) So machte er, was der Schüler ihm riet, und dachte sich, nun gut, gehe ich mal zu diesem Shaykh und lasse mich mal dort blicken und prüfe ihn. Der Shaykh war versunken in eine seiner honigsüßen Sohbet, als der Gelehrte in die Dergah platzte und sprach:

„Oh, Shaykh, jetzt ist nicht die Zeit für Sohbet, jetzt ist die Zeit, um Rechenschaft abzulegen. Hör' mir zu. Was ist es, was du mehr hast als ich? Du trägst einen Turban auf dem Kopf, den habe ich auch. Du trägst eine Cübbe auf deinem Rücken, ich auch. Den Stock in deiner Hand habe ich auch. Sogar unsere Bärte sind gleich. Sprichst du von Hadithen, so kenne ich mehr als du. Liest du den Qur'an, so lese ich ihn besser als du. Was ist es, das du mehr hast als ich, dass alle diese Menschen um dich herum schwärmen und wir niemanden mehr haben?!“

Als der Shaykh das hörte, lächelte er nur und sagte: „O Gelehrter, du sprichst wahr. Die Hülle hast du gut hinbekommen, nicht einmal unsere Mütter würden uns auseinanderhalten können. Aber, was ist mit der Essenz? Berichte doch mal etwas von der Essenz, dem Inhalt. Die Verpackung ist gleich, nur, du und ich sind wie Getreide und Mehl. In einem ist Getreide, im anderen Mehl. Von der Erschaffung her sind wir gleich, jedoch hast du darauf beharrt, Getreide zu bleiben, deine Größe unter Beweis zu stellen. Ich jedoch habe gesehen und erkannt, dass, wenn ich Getreide bleibe, ich niemandem nützen werde. Ich würde hart und unverdaulich sein. So ging ich und habe mich den Händen eines Müllers anvertraut, und dieser hat mich geschlagen, zermahlen und so klein wie Mehlstaub gemacht. So sehr, dass von meiner ursprünglichen Härte und Größe nichts mehr übrig blieb. Von

meiner Härte. Du jedoch bist an der Tür gestanden und hast Trotz gezeigt, dass du deine Härte und Größe behalten willst. Daß du dich von niemandem kleinkriegen lässt, von niemandem zermahlen lässt, von niemandem zu Staub machen lässt. Daher bist du für niemanden von Nutzen. Wir jedoch nützen allen. Mag sein, dass deine Kapazität größer wirkt als unsere, aber du nützt niemandem.

Wenn du also hier bist, um etwas zu behaupten, dann bist du jetzt verpflichtet, den Beweis dafür zu erbringen. Wenn du den gleichen Rang wie ich kleidest im Augenblick, sei es auch nur äußerlich, musst du jetzt den Beweis erbringen.“

Der Shaykh nahm einen Stein vom Boden und sprach: „Nimm diesen Stein, drücke ihn fest in der Hand und mache ihn zu Gold.“

Der Gelehrte nahm den Stein, drückte ihn und sprach alle Gebetsformeln, die er kannte, doch als er die Hand öffnete, war der Stein immer noch Stein. Der Shaykh lachte und nahm ein Goldstück aus der Tasche und gab es dem Gelehrten. Er befahl ihm, das Goldstück in der Hand zu drücken und es zu Stein zu machen. Der Gelehrte nahm das Goldstück und drückte es wieder in der Hand. Als er die Hand aufmachte, war das Goldstück tatsächlich zu Stein geworden. „Ich habe es geschafft!“

„Was hast du geschafft? Was kann man dir denn anvertrauen? Wenn man dir einen Stein anvertrauen würde, damit du ihn zu etwas Wertvollem machst, bliebe er Stein. Brächte man dir Gold, so würdest du seinen Wert in Stein verwandeln.“ „Schau“, sagte der Shaykh, „das ist der Unterschied zwischen uns beiden.“ Er nahm den Stein in seine Hand und drückte ihn, und er wurde zu Gold. Er nahm das Gold, drückte es, und es wurde

zum Diamanten. „Siehst du, o Gelehrter“, sagte der Shaykh, „solange du das, was du behauptest, nicht beweisen kannst, bist du ein Lügner. Du musst die, die als Steine zu dir kommen, zu Gold, die als Gold zu dir kommen, zu Diamanten machen. Du musst so werden wie deine jetzige Hülle.“

Darum heißt es, o Mensch, betrüge weder dich noch andere. Dieser Gelehrte kannte seine Winzigkeit nicht. Es heißt, wer sein Ego kennt, kennt seinen Herrn. Wer sein Ego kennt – im Sinne von, wer seine Winzigkeit kennt –, kennt die Größe seines Herrn. Er kannte sein Nafs nicht. Wie soll jemand, der sein eigenes Nafs nicht kennt, das Nafs anderer Leute erziehen? Deshalb möge Allah uns davor bewahren, unserem Nafs zu verfallen, und uns zu solchen Menschen machen, die ihre Grenzen und Kapazitäten kennen.

Fatiha ◆

IN DER VERGANGENEN WOCHE sind die *Lichtblick-Jahres-Rechnungen* herausgegangen. Bis heute haben ganze 8 Personen ihre Rechnung bezahlt. Demnächst wollen die Freiburger einmal schildern, wie sie sich den Lichtblick-Erwerb leichtgemacht haben. Wenn alle ihre Rechnungen begleichen, werden damit gerade mal die Kosten der (rein technischen) Herstellung gedeckt sein. Das heißt, darunter geht es nicht. Also bitte!!
wassalam, Salim

LICHTBLICK

Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Klostergasse 7, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – V.i.S.P.: Selim Spohr.